© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Schädel und fehlende Skeletteile zwecks vergleichend anatomischer Studien.
4. Balgmaterial: Nest und Alterskleider.

Es ist mir ein Bedürfnis, Herrn Pfarrer Dr. K. auch für die mir gütigst zuteil gewordene Unterstützung bei der Untersuchung und Auswahl der Adler hier in Berlin zu danken.

Bemerkungen über Schreiadler.

Vom Herausgeber.

Bei der Durchsicht des von Herrn Gude, einem Freunde desselben und mir untersuchten großen Adlermaterials, das wir in der leider nötigen Eile weder zählen, noch vollständig durchmessen konnten, stellte sich heraus, daß die Form des Nasenlochs zu Bestimmungsfehlern führen kann. Das sichere Kennzeichen des großen Schreiadlers gegenüber dem Steppenadler ist der relativ lange Laufknochen (Tarsometatarsus), wie mir Knochenpräparate von entnommenen Proben aufs beste bestätigten. Anatomisch schwer auseinanderzuhalten sind dagegen Steppenadler und Kaiseradler. Im neuen Naumann scheinen Kleider von ihnen verwechselt zu sein.

Die für großen und kleinen Schreiadler angegebenen Schwingenunterschiede können zu irrigen Bestimmungen führen.

Spitzer Flügel ist wohl teilweise ein Jugendlichkeitscharakter. Auch meine Stücke von *A. fulvescens* zeigen, daß auf ein semmelgelbes Jugendkleid ein zimmtrotes Kleid folgt mit stellenweise dunklerer Gefiederbasis. Die Steuerfederbänderung hat „*chiaradiae*"-, d. h. seitlich reduzierten Charakter.

Ob in den Kirgisensteppen, wo Schreiadler auf Saxaulbüschen brüten sollen, der Prachtadler eine Steppenform bzw. eine häufigere Aberration einer solchen bildet oder ob er auch im Waldland, wie unsere hellen Bussarde, vorkommt? In letzterem Falle wäre das Auftreten einer jugendlichen Schwingenform mit einer extrem jugendlichen Färbung (?) verbunden wissenschaftlich noch interessanter. Daß es sich um große Schreiadler handelt, steht außer Zweifel, aber wären die kleineren Stücke in Deutschland erlegt, so würde man sie vielleicht für gelbe Spielarten des kleinen Schreiadlers halten. Jedenfalls sind diese Vögel weiteren Studiums wert. Herrn Gudes und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

meine Mitteilungen sind nur vorläufige Notizen. Wir behalten uns unser endgültiges Urteil über alle Einzelfragen vor (auch über die genauen Maße), bis alle Häute umpräpariert sind.

O. Kl.

Zum Kantjubiläum.

Kant hat mit der Aufstellung und Klärung der drei Begriffe „Realgattung", „Progenies oder Rasse", „Spielart" der Wissenschaft einen Dienst geleistet, über den jedes Schulkind bereits belehrt werden sollte. Hat eine der vielen Jubiläumsschriften das mit genügender Klarheit betont? Gibt es eine Universität in der Welt, wo es die Studenten erfahren? Es geschah im Gegenteil in letzter Zeit zweimal, daß gute Freunde so unwissend waren, den Ausdruck „Realgattung" für eine von mir erfundene Prägung zu halten. Sie erachteten es nicht für nötig, sorgfältig zu lesen, was ich in „Falco" 1916 pag. 2—4 und 1917 p. 15 deutlich und klar berichtet habe. Woher diese erstaunliche Nichtbeachtung Kants? Sollten hier theologische Einflüsse bis in die Naturwissenschaft hineinspielen? Ich habe besondere Gründe, es für möglich zu halten. Auf seiten der evangelischen Theologie ist die Beurteilung Kants geteilt. Die einen nennen ihn den Philosophen des Protestantismus. Die andern suchen bei ihm die Schuld der religiösen Verwirrung des modernen Lebens. Wie die katholische Kirche ihn beurteilt, ist bekannt. Aber ich möchte wissen, ob die römisch-katholische Kirche auch das verurteilt, was Kant mit der Scheidung der drei oben genannten Begriffe lediglich den Naturforschern zu sagen hat. Ist es wirklich nur eine den Gebildeten aller Konfessionen und Weltanschauungen gemeinsame Eigenschaft, daß sie zu bequem im Denken sind, um neben anderen Kantschen Gedanken die riesige Tragweite dieser klassischen Begriffsscheidung zu verstehen? Oder greifen — unbewußt vielleicht — Vorurteile gegen den von vielen Seiten allzu sehr verketzerten und mißverstandenen Philosophen herein?

Mein scharfsinniger Freund Dr. Wilhelm Ernst sieht Kants Fehler darin, daß er der Möglichkeit, die Religion als ein bloßes „als ob" aufzufassen, nicht klar genug entgegengetreten sei. W. Lütgert stellt in seinem Werk: Die Religion

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: 20_1924

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: Bemerkungen über Schreiadler 13-14